

Ferner nahmen Seine Majestät die Werbung
des stellvertretenden Militärrichters Major von
Schweinitz in Gaus entgegen.

Die 7. Leipziger Kriegsmesse.

Draußen tobt und donnert die Schlacht, und Deutschlands Gelden liegen in unbeugbarer Willenskraft und Siegeshoffnung Leben und Gesundheit für uns ein, um den Feind fern zu halten von der geliebten Vaterlande. — und mitten im Herzen von Deutschland, in der alten Handels- und Residenzstadt an der Elbe, in der einst Goethe als junger Student den Grund gelegt hat zu seiner geistigen Größe und vor deren Toren in den denkwürdigen Oktobertagen von 1813 die Macht eines Weltregierers für immer durch deutsches Geldentum gebrochen wurde, fluten Ströme von Regiments- und Sommerwetter durch die schönen Straßen zu den gewaltigen Meßhallen, in denen vor den staunenden Augen der Besucher die Schätze der deutschen Industrie in unüberschaubarer Mannigfaltigkeit ausgebreitet liegen. Noch nie hatte sich eine Leipziger Messe solchen Besuches zu erfreuen, wie die 7. Kriegsmesse vom August dieses Jahres, die mehr als 40.000 Stoffe aus dem deutschen Vaterlande, aus den verbündeten und neutralen Ländern nach Leipzig gelockt hat und der überreichen Welt erzählt von den Taten des deutschen Erfindungsgeistes. Denn in der Zeit der schweren Not hat er sich in wunderbarer Weise betätigt und für alle die fehlenden Rohstoffe Ersatz geschaffen. Ein Blick in die Auslagen der Bedienerhändler macht das deutlich. Strohhüte aus Papier, Arbeitsschuhe, Anzüge und Kleider aus demselben Stoff, zu billigen Preisen reizen die Kaufleute ebenso, wie die herrlichsten Kunstwerke aus Porzellan, Holz u. Ton. Zwar fehlt das Leder und das Gummi, dafür zeigt aber das Spielwarenangebot und die Papiermesse ein ebenso gewaltiges Angebot, wie namentlich die Lebensmittelmesse mit ihren zahlreichen Erzeugnissen für Fleisch und Brot, für Eier und Fisch.

Aufträge werden an jedem Stande der 34 Meßhallen, die bis zu 700 Verkaufsstellen aufweisen, in solcher Zahl und solcher Höhe erteilt, daß bei dem Mangel an heimischen Arbeitskräften kaum all- und pünktlich geliefert werden kann.

Aber die Tausende alle sind zu den märchenhaften Zirkeln der dieser Reformmesse geweiht, weil sie hier zu finden wissen, was das Herz nicht und der Mensch begehrt. Dadurch ist die Leipziger Messe, die auf kleinstem Raum und mit geringsten Mitteln das Mannigste möglich macht, in ihrer Bedeutung von einem Ereignis einer großen Stadt getrieben und zu einer Angelegenheit des ganzen deutschen Reiches geworden. Das fühlen auch die Neutralen, die sich vor den weitläufigen Spiegeln der Messe ebenso stauen, wie vor den hölzernen Kronen der Verkaufsstände, die das beste Porzellan, wie die Gegenstände für den täglichen Gebrauch — bedruckte, nicht klappernde Holzschuhe, Bekleidungsmittel und anderes — einbilden und sich nicht genug darüber wundern, daß unter Volk trotz der drei beispiellosen Kriegsjahre auch im Innern eine Latenz existiert, die der an den Sieg reich verteidigten Fronten in nichts nachsteht.

Schlußfolgernd sind sie denn auch den Ausführungen gefolgt, die an einem geselligen Abend im hiesigen Garten zwei deutsche Redner vortrugen und damit eine heimliche Begeisterung der anwesenden Tausende auslösten. So jubelt kein zu Tode getrocknetes Volk, das um Frieden ringt, wie wir.

Riga in deutscher Hand.

Berliner Pressstimmen.

BB. Berlin, 4. Sept. Die „Tägliche Rundschau“ schreibt: Ein alter Balkenraum ist gestern in Erfüllung gegangen. Auf dem alten Ordensschloß des Großherzogs von Livland weht die deutsche Kriegsflagge.

Die „Berliner Morgenpost“ sagt: Mit freudiger Ueberrumpfung vernimmt jeder Deutsche die Kunde, daß Riga von unseren tapferen Heer im Osten genommen ist. Die nördlichste deutsche Großstadt ist endlich in unserer Hand, nach 200 Jahren russischer Herrschaft, die die deutsche Kultur in dieser Hauptstadt des Baltikums wohl zu schätzen, aber nicht zu vernichten vermochte.

Die „Vossische Zeitung“ urteilt: Mit der Einnahme von Riga wird nicht nur die Stadt selbst, sondern auch das große umliegende Gelände in die Hand der deutschen Truppen gefallen sein. Wie weit sich dieses erstreckt, und bis wohin die Russen ihren Rückzug ausgeführt haben, läßt sich vorläufig noch nicht übersehen. Es läßt sich aber annehmen, daß auch in kurzer Zeit die in der Nähe be-

findliche Rüste mit ihren Stützpunkten von den Deutschen besetzt werden wird. Dies ist für unsere Seestreitkräfte und für die Ausübung der Seeherrschaft von großer Bedeutung.

Das „Berliner Tagblatt“ meint: Auch diejenigen, die nach so vielen Kriegstagen am höchsten die Tat schätzen würden, die der Welt den Frieden bringen könnte, werden diese Nachricht mit aufrichtiger Freude vernehmen und den besonderen Wert dieses Erfolges empfinden.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ schreibt: Eine Siegesfanfare braust durch die Lande: Riga, eine der größten und schönsten Städte und der größte Handelsplatz Ostlands ist in dem Besitz der deutschen Truppen. Der Fall dieser Stadt und unser so glänzend geführter Schlag auf dem Nordteil der Ostfront unmittelbar nach dem Scheitern der mit gewaltigem Kraftaufwand in Szene gesetzten Gefantoffensive der Feindesmacht hat uns wiederum einen hervorragenden Beweis für die großartige Ueberlegenheit unserer Strategie geliefert. Man hat verstanden, die Offensiven einem großen strategischen Regelspiel zu vergleichen. Ein Feldherr nach dem anderen schob. Zuerst der Engländer in Flandern, dann der Franzose bei Verdun und endlich Cadorna. Die getroffenen Regelschwankungen waren und verblieben sich etwas, aber sie standen. Dann kam unser Hindenburg und sein erster Ruf war: „Alle Ruine Riga!“ Was der zweite Ruf sein wird? Wir wollen es nicht voraussagen. Vielleicht abt man es in Petersburg, London, Paris und Rom.

Ein angebliches Friedensangebot an die Entente.

Genf, 3. Sept. In seiner Moskauer Rede hat Kerenski die Behauptung wiederholt, daß Rußland ein Separatfrieden angeboten worden sei. Er hat angeblich nach der „Times“ hinzugefügt, es sei neuerdings wieder der Entente das Angebot gemacht worden, einen Frieden ohne Rußland abzuschließen, aber die Entente hätte das mit Entrüstung abgelehnt. Die französische Presse bestritt diese Behauptung mit großer Bestimmtheit und fragt besonders, woher dies Friedensangebot gekommen sein möge. „L'Evenement“, der mit einigen führenden Abgeordneten der Entente in Verbindung steht, macht allerlei Anspielungen, die unter freundschaftlichen Drohungen erkennen lassen, daß man in Paris den König von Spanien für dieses angebliche Friedensangebot verantwortlich machen möchte.

Das Vorporkgeficht bei Jütland.

Kopenhagen, 3. Sept. (BB.) Der Berichterstatter des „Politiken“ in Ringöbing meldet noch, daß zwei Unterseeboote an dem Seegefecht beteiligt waren, sowie zwei Flugzeuge. Die deutschen Seestreitkräfte glauben, daß die Engländer über 1500 Granaten abgefeuert haben. Die Deutschen verbleiben die Nacht im Werrekanal und werden morgen wahrscheinlich mit dem Dampfer „Ringöbing“ und dann mit der Bahn in Begleitung von 40 dänischen Soldaten nach Esbjerg weiterbefördert.

„Politiken“ meldet weiter aus Vorpork: 16 englische Kriegsschiffe, darunter drei vom größten Schlachtschiffstyp, passierten hier gestern früh einige Minuten vor 8 Uhr. Das Geschwader ging bis eine Seemeile nördlich des Vorporkturmes und nahm den Kurs direkt westwärts. Zwei deutsche Flugzeuge verfolgten das englische Geschwader.

Die irischen Opfer.

In den in Holland eingetroffenen irischen Zeitungen wird aus den furchtbaren Verlusten der in Flandern streitenden irischen Soldaten kein Hehl gemacht. Der „Dubliner Telegraph“ bezeichnet die den Iren bei Langemarck zugefügten Verluste als „Massengräber der irischen Jugend“. Das Blatt erinnert daran, daß bei jeder Offensive die Iren auf einen verlorenen Posten gestellt wurden. Auch in der Mitte August losgebrochenen Flandernschlacht kämpften die Iren ohne Erfolg. Sie mußten die unter größten Opfern gewonnenen Stellungen wieder aufgeben. Bei Ypernbeke erging es ihnen am schlimmsten. Die an der Offensive beteiligten irischen Regimenter waren: Southers Irish, Ulster, Inniskillings, Catholic Irish, King's Irish Rifles, Dublin Fusiliers. Ungefähr 25 v. d. der Kopfstärke fielen von diesen Mannschaften. Die Anzahl der Verwundeten war außerordentlich hoch. Man kann, nach den Dubliner Zeitungen, den Einsatz dieser Truppen als einen „Aberlaß der irischen Jugend“ betrachten. — Anlässlich einer Gedenkfeier in Drogheda erklärte der Sinnfeinerführer Macdonough, daß Irland v. England

gänzlich losgemacht werden müsse. Er erklärte, die Sinnfeinerbewegung hätte seit dem Osteraufstand um mehr als das Fünffache zugenommen u. gewinne immer größeren Umfang.

Massenverhaftungen in Turin.

Schweizer Grenze, 3. Sept. Nach Züricher Berichten ist den Turiner Blättern vom Donnerstag und Freitag zu entnehmen, daß anlässlich von unbekannten Vorgängen mehrere hundert Personen, hauptsächlich Einberufene und politische Arbeiterführer, in die Turiner Gefängnisse eingeliefert wurden. Die „Stampa“ spricht von „Verirrungen der Volksmassen“ und einem „Verfall der Moralität der Behörden und des Volkes“.

Kerenski zweifelhafte Lügen.

BB. Berlin, 3. Sept. Die Nähe der tendenziösen Falschmeldungen der russischen Regierung, auf die bereits wiederholt hingewiesen wurde, wird ergänzt durch den russischen Heeresbericht vom 29. August. In diese Meldung heißt es: „In Richtung Jockan griff der Feind am frühen Morgen des 28. August nach Artillerievorbereitung unsere Stellungen in der Gegend Muncel an. Eine unserer Divisionen, die dem Feind nicht den notwendigen Widerstand leistete, floh in Unordnung und ließ ihre Stellungen im Stich.“

Demgegenüber sei erklärt, daß die Russen in Wirklichkeit ihre Stellung keineswegs kampflos räumten, sondern daß unser Angriff bei Muncel auf heftigen Widerstand der russischen 14. Division stieß, der erst nach erbitterten Kämpfen gebrochen werden konnte. Durch diese Falschmeldungen verleiht die heutige russische Regierung dem russischen Volke immer wieder die Notwendigkeit diktatorischer Vollmachten vor Augen zu führen.

Tödtliche Abtörze.

Naag, 3. Sept. Die Moskauer Presse meldet vom 22. August für einen Zeitraum von vier Tagen nicht weniger als 6 Unglücksfälle mit tödlichem Ausgang von Militärfliegern in England.

BB. Bern, 3. Sept. „Petit Parisien“ meldet: Der Leiter des Flugwesens der siebenten Armee, Kommandant Jougroux, starb tödlich ab.

Griechenland.

Die Verfolgung der königstreuen Politiker. BB. Bern, 3. Sept. Das Journal meldet aus Athen vom 30. August: Die parlamentarische Kommission hat beschloffen, Gounaris, Stalidis und Lambros vor ein außerordentliches Gericht zu ziehen.

BB. Athen, 3. Sept. (Savas.) Adolides der ehemalige Präfekt von Saloniki, ist zum Leiter des neuen politischen Büros von Beniseles ernannt worden, der kein Portfeuille annehmen wird, um sich inniger (!) den Staatsgeschäften zu widmen.

Amerika.

Beschlagnahme eines österreichischen Dampfers.

Bern, 4. Sept. Der „Matin“ veröffentlicht folgende kaum glaubliche Meldung aus New York: Die amerikanische Flotte ist auf dem österreichischen Dampfer „Martha“ (5400 Tonnen), das in Washington vor Anker liegt, geblieben. Das Schiff wurde durch das Shipping-Board beschlagnahmt und für den Transport von Truppen und Kriegsmaterial zur Verfügung des Kriegsdepartements gestellt. Die amtliche Erklärung besagt, daß Amerika zwar nicht mit Österreich im Krieg sei, daß aber das internationale Gesetz den Gebrauch internationaler Schiffe gegen eine dem Eigentümer zugewendete Entschädigung erlaube.

Der Seehrieg.

Naag, 4. Sept. Aus Rotterdam wird gemeldet: Der norwegische Dampfer „Oslo“ von der Wilson Linie mit Fracht und Passagieren von Norwegen nach England ist bei der dortigen Küste in den Grund gebohrt worden. Ein Teil der Besatzung und 5 Passagiere sollen unversehrt sein. Außerdem wurde das norwegische Segelschiff „Kafmo“ und der norwegische Dampfer „Frigga“ (1040 Tonnen) im Kanal versenkt.

BB. Amsterdam, 4. Sept. Nach Berichten aus Australien wird die Wirkung des U-Bootkrieges immer drückender empfunden. Ramentlich das Verschwinden einiger wohlbekannter großer Dampfer mit wertvollen Ladungen macht großen Eindruck in der Geschäftswelt.

Ostafrika.

Engl. Meldung: Durchbruch deutscher Truppen bei Nakenge.

BB. London, 3. Sept. Das Kriegsamt meldet aus Ostafrika: Die sich zusammenschließenden eng-

lischen und belgischen Kolonnen überziehen das große Gebiet in der Richtung auf Tanga vom Feinde. Alle Deutschen in jener Gegend wurden südlich des Ulangu-Flusses getrieben. Eine feindliche Streitmacht, die bei Kibepo, 65 Meilen (ca. 104 km.) südwestlich Nakenge, umzingelt worden war, durchbrach in der Nacht zum 27. August unsere Linie und marschierte auf Nakenge. Sie erlitt schwere Verluste. Unsere Truppen verfolgten sie. Bei unserem Vormarsch durch portugiesisches Gebiet von Johnston am Südende des Nyassa-Sees aus besetzten wir Tunduru. In den anderen Gebieten ist die Lage unverändert. Unsere Kolonnen halten den Druck auf die feindlichen Abteilungen aufrecht.

Deutschland.

Die Versorgung der Städte mit Hausbrandholz.

Berlin, 3. Sept. Die Vertreter des Deutschen Städtetages bekräftigen heute mit dem Reichsanwalt und dem Staatssekretär Dr. Helfferich im Beisein des Reichsforstkommissars die Versorgung der Städte mit Hausbrandholz. Die Reichsregierung mußte sich von den Vertretern des Deutschen Städtetages davon überzeugen lassen, daß die bisherige Versorgung ungenügend sei, und es ist den Vertretern der Städte zugesichert worden, daß die bisher für die Städte an Hausbrand zugesicherte Holzmenge erheblich gesteigert werden würde. Das Land hat sich während der Sommermonate erheblich besser eindenken können als die großstädtischen Verbrauchszentren und es soll nunmehr ein entsprechender Ausgleich herbeigeführt werden, jedoch in den Städten mindestens 90 Prozent des bisherigen Bedarfs an Hausbrand zur Verfügung stehen soll.

Lokales.

Limburg, 5. September.

— Auch der Verkauf privater gebräuchter Wäsche verboten! Bekannt ist die Einschränkung der die Wäschebestände der Hotels und Gastwirte unterworfen worden sind. Der Gebrauch der Servietten ist dort bereits verboten. Nichtsdesto weniger vom 1. Oktober ab nicht mehr benutzt werden, und die gesamte Gastwirtschafts- und Bettwäsche darf nach neuerer Anordnung auch nicht verkauft werden. Diese letztere Einschränkung ist jetzt auch auf die gesamte private Wäsche ausgedehnt worden. Diese darf zwar unbeschränkt benutzt, sie darf aber weder verkauft, noch auf gekauft werden. Den Leuten erlassen und sofort in Kraft getretenen Bestimmungen der Reichsbefehlshaber entnehmen wir folgendes:

Es ist verboten, in Gebrauch gewesene Haus-, Bett- und Tischwäsche zu erwerben, zu veräußern oder in irgendwelcher Weise zu verarbeiten, sofern der Erwerb, die Veräußerung oder die Verarbeitung zum Zwecke der Erzielung eines Gewinnes erfolgt. — Gehandelt bleibt für diese private Wäsche der Verarbeitung durch einen Kaufmann, sofern sie nur für den eigenen Verbrauch des Kaufmanns oder seiner Angehörigen erfolgt. Die Veräußerung an die Kommunalverbände oder die Stellen, deren sich diese zur Durchführung der Bewirtschaftung der getragenen Bekleidungsstücke bedienen. Unverändert bleibt die Zulassung der Veräußerung von Lumpen an die durch die zuständige Behörde zugelassenen Lumpenfortbrichter und der Erwerb durch diese. Die Bestimmungen des § 1 zuzugreifen. Wer den Bestimmungen zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10.000 M. bestraft.

— Die Qualität des Brotes. In verschiedenen Zeitungen ist über die Güte des Brotes geklagt worden. Hierzu ist das Folgende zu bemerken. Das aus hydrogenisiertem ausgemahlenem Getreide hergestellte Brot entspricht, wenn die Klebebestandteile genügend versiebert sind, nahezu dem Vollkornbrot, in dem alle wertvollen Nährstoffe des Getreides voll enthalten sind. Das jetzige Brot ist also gewissermaßen nahrhafter als das frühere. Die stärkere Ausmahlung des Getreides erfordert allerdings eine besondere Behandlung, auf die sich die Mühlen und die Bäckereien erst einstellen mußten. Es ist daher erklärlich, wenn das Brot seit her nicht immer gleichmäßig ausgefallen ist. Wichtig ist, daß das Brot nicht frisch gegeben wird. Auch Weizenbrot wird, wenn es zu frisch ist, von vielen Personen nicht vertragen. Es empfiehlt sich daher, sich möglichst immer einige Laib Brot auf Vorrat zu halten und das Brot nicht in dem Brotkasten aufzubewahren, sondern es offen liegen zu lassen, damit es gut austrocknen kann. Auf jeden Fall erscheinen die Klagen über das Brot stark verallgemeinert und übertrieben.

Auf falscher Fährte.

Roman von V. Coron.

(Nachdruck verboten.)

24) „Noch kann ich Ihre Fragen nicht beantworten. Bis jetzt handelt es sich meinerseits überhaupt noch um keinen eigentlichen Verdacht!“

„Ach, bringen Sie mich in diese Irreführung!“ Der Gedanke, daß Vetter als Mörder vielleicht der strafenden Gerechtigkeit entgeht, macht mich fast wahnsinnig. Was ich befehle, möchte ich opfern, um der Wahrheit zum Siege zu verhelfen. Stehen Sie mir, der Rat- und Disziplin, bei. Sie haben sich ja in solchen Fällen schon einen Namen gemacht!“

„Die verdächtigsten Schlüsseln befanden sich in einem von Ihnen verfertigten Täschchen?“ fragte Alteser Bürger.

„Ja!“ erwiderte Julian. „Nurbar ließe meine kleinen Handarbeiten so sehr!“

„Auf der Vorderseite waren drei Schlüsseln und Ihr Name geschrieben?“

„Mit Stahlspitzen!“

„Verfertigten Sie vielleicht noch ein zweites solches Täschchen?“

„Nein. Nur dieses eine!“

„Gott Steined gedankt also schon bald abzureisen?“

„Ja, wenn er hier keine ihm zugehörige Stellung findet. Götter Notbar in seinem Testament nicht den Verkauf der Fabrik bestimmt, so würde ich meinem Bruder die Leitung derselben übertragen haben. Das wäre seinen und meinen Wünschen entsprechend gewesen!“

„Und dem hätte ich kein Hindernis in den Weg gestellt, wäre Wendenheim von der Welt gegangen, ohne ein Testament zu machen. Treue Fürsorge veranlaßte ihn dazu!“

„Ich weiß es und sein Wille war mir heilig!“ Der Alteser verabschiedete sich.

„Auf Wiedersehen!“ sagte die Witwe freundlich. „Grißen Sie Ihren Herrn Vater!“

Mrs. Marianne, während Alteser Bürger noch bei Seidel weilt, fortging, um einige Einkäufe zu machen, trat ihr unweit vom Hause ein junger Mann entgegen und begrüßte sie mit verlegener Miene.

„Du hast den Vater und folglich auch mich bitter gekränkt, Ludwig!“ sagte das Mädchen vorwurfsvoll. „Du dich der Unfall uns in den Weg führte, war es sehr verlegend und demütigend für den alten Mann, daß du dich so schnell abwandtest und in eine andere Gasse einbogst. Eine freundliche Begrüßung würde ihm wohlgetan haben!“

„Ich hätte wirklich in diesem Augenblick keine warmen, herzlichen Worte finden können. Verzeihe auch, daß ich abends nicht kam, wie verabredet. Erstens dachte ich, ihr würdet lieber allein bleiben, denn eine frohe Heimkehr war ja doch eigentlich nicht zu feiern. Und dann ließ mich Tante Josephine nicht weg!“

„Obwohl sie wußte, daß ich dich erwiderte!“

„Du weißt ja, daß alles nach ihrem Kopfe gehen muß und ich gezwungen bin, Rücksichten zu nehmen. Nur wenn sie mir das nötige Geld vorstreckt, kann ich mich selbständig machen, ein kleines Geschäft anfangen und daran denken, mich zu verheiraten. Sie ließ dir übrigens schon mehrmals sagen, daß sie dich sprechen will. Warum gehst du nicht hin? Wir haben allen Grund, sie nicht vor den Kopf zu stoßen!“

„Meine Zeit ist sehr beschränkt, aber wenn du es wünschst, will ich hernach hingehen. Was hat mir Frau Gräbert eigentlich zu sagen? Wohl kaum etwas Fremdes. Ich glaube, sie hat es immer ungern, daß du dich mit einem armen Mädchen verlobest!“

„Darüber hatte sie sich ja schon hinweggesetzt. Bäre nur die andere häßliche Sache aus der Welt geschafft!“

„Tag und Nacht stehe ich zu Gott, daß er die Wahrheit ans Licht bringen soll!“

„In einer halben Stunde bin ich auch bei Tante Josephine und treffe dich vielleicht auch dort. Rimm es ihr nicht übel, wenn etwa scharfe Worte über die traurige Angelegenheiten fallen

sollten. Das ist nun einmal so die Art der Tante. Da kann sie nichts dafür. Also lebe wohl, Tantechen!“

Er reichte ihr flüchtig die Hand und entfernte sich rasch.

Wieder hatte Marianne den Eindruck, als wolle er jetzt, da der Verkehr selbst in diesem einfachen Stadtleben schon sehr lebhaft wurde, nicht mit ihr gehen werden. Gieseltete schließlich ihr bis ans Herz hinan. Die Augen des jungen Mädchens blieben trocken, aber die ungewohnten Tränen flossen noch innen in die wunde, schmerzgefüllte Seele und brannten wie geschmolzenes Blei.

Marianne beehrte erst die nötigen bescheidenen Einkäufe, ließ dann den Kopf einfüllen bei einem Verkaufsstand und begab sich dann zu Frau Gräbert.

Tante Josephine, die Witwe eines wohlhabenden Fleischermeisters, bewohnte eine geteilte dritte Etage. Die mit schweren, altmodischen, dunkel bezogenen Möbel eingerichteten niederen Zimmer sahen unfreundlich aus, noch mehr ihre Bewohnerin.

Frau Gräbert war eine ungefähr fünfzigjährige, starke, großfrömmige Person, mit derben männlichen Gesichtszügen und tiefer, rauher Stimme. „Nun, Marianne, endlich mal den Weg zu mir gefunden?“ begann sie unwirsch.

„Ich bin von früh bis spät beschäftigt!“

„Ich habe auch keine Zeit, die Hände in den Schoß zu legen. Also kommen wir gleich zur Sache. Der Vater ist wieder aus der Haft entlassen?“

„Gott sei Dank, ja!“

„Da schon — aber was soll denn nun eigentlich weiter daraus werden?“

„Er kann doch nicht seinen Kindern zur Last fallen wollen?“

„Für Gott fallen? Wir strecken ihm mit tausend Freunden die Arme entgegen und sind glücklich, daß er uns wieder gegeben ist!“

„Schon recht. So müssen gute Kinder empfinden. Aber von schönen Gefühlen kann man

die Nichte nicht bezahlen und auch nicht satt werden. Ihr habt nichts, Seidel hat nichts und wird wohl auch nirgends mehr angestellt werden. Da muß man doch fragen: wie soll das weitergehen?“

„Wir hoffen —“

„Ach was. Hoffen und Harren macht manchen zum Narren. Ueberlegen muß der Mensch und nicht blind vorwärts tappen. Wie denken Sie sich die Zukunft eigentlich? Mein Kesse ist mir so lieb wie 'n Sohn. Ich bin stolz auf ihn und das steht fest, daß dieser hübsche Mensch, der gewiß seinen Weg machen und auch dereinst mein kleines Vermögen erben wird, wenn ich keine Ursache habe, das Testament noch zu ändern, nur die Hand nach den wohlhabendsten Bürgerstädtchen auszustrecken braucht. Mancher andere würde vielleicht, nachdem so schwere Anklagen wider Seidel erhoben wurden, das Verlöbniß aufgehoben haben!“

„Mein Vater ist ein Ehrenmann und frei von jeder Schuld!“

„Von Ihnen als Tochter ist es nett, das Sie so reden, aber die Leute reden anders. Deshalb sage ich noch mal: Ludwig ist edelmütig, wenn er Ihnen jetzt noch sein geachtetes Namen gibt. Aber, daß ihm etwa der Alte ungeschicklich ist, das leid ich nicht. Da zieh' ich mein Versprechen, die zehn Tausend Taler vorzustrecken, zurück!“

Frau Gräberts gewöhnliches Gesicht war blau geworden und die kleinen, grauen Augen funkelten das Mädchen fast feindselig an.

Ein Geräusch hinter ihr veranlaßte Marianne, sich umzublicken. — Da stand Ludwig, der die letzten Worte vernommen haben mußte. Schuchselnd wandte sie sich an ihn und fragte:

„Bereust du vielleicht? Schämst du dich unser?“

Er zog sie nicht mit innigen Liebesversicherungen in seine Arme, sondern sagte gezwungen: „Du hast mein Wort und ich halte es. Aber darin muß ich Tante Josephine beistimmen. Dem alten Vater kann ich unser Haus nicht öffnen. Er hat ja noch eine zweite Tochter, die ihn vielleicht aufnimmt!“

(Fortsetzung folgt.)

Danksagung.
Für die Beweise herzlicher Teilnahme
beim Hinscheiden unserer lieben Schwester
Elisabeth
sagen wir unseren aufrichtigen Dank. 5969
Im Namen der Hinterbliebenen:
Geheimrat Dr. A. Führer (Rheine i. W.).
Limburg, den 5. September 1917.

Mehlhaltige Nahrungsmittel.

Auf den Bezugsabschnitt Nr. 31 der Lebensmittelkarte gelangen mehlmehlige Nahrungsmittel zur Ausgabe. Der Abschnitt ist bis Donnerstagabend in einem hiesigen Lebensmittelgeschäft abzugeben und sind die gesammelten Abschnitte von den Gewerbetreibenden bis Freitag mittag 1 Uhr im Rathause Zimmer Nr. 11 abzuliefern.

Ausgabe von Kartoffeln.

Auf den Abschnitt Nr. 32 der Lebensmittelkarte werden für die nächste Woche 10 Pfund Kartoffel verabfolgt. Mit der Ausgabe wird bereits am Mittwoch begonnen.

Verkaufstage sind in dieser Woche, Mittwoch und Freitag nachmittags von 2-5 Uhr und in der nächsten Woche Montag, Mittwoch und Freitag nachmittags von 2-5 Uhr.

Limburg, den 4. September 1917. 6062
Stadt, Lebensmittelamt.

Die Stadt bezieht ständig Geflügel zur Abgabe an die Bevölkerung.

Näheres ist zu erfahren auf Zimmer 15 des Rathauses.
Limburg (Bahn), den 4. September 1917.

6061 Der Magistrat.

Bleichwiese!

Das Goshpitalgrundstück, Gartenblatt 11, Parzelle 8 auf der Insel neben dem Schlachthof in der Größe von etwa 150 Ruten, ist vom 1. Oktober d. J. ab zur Benutzung als Bleichwiese auf unbestimmte Zeit mit jährlicher Mündung zu verpachten. Pächterwünsche wollen ihre Angebote bis längstens zum Samstag, den 8. Sept. d. J., bei dem unterzeichneten Magistrat schriftlich einreichen. Nähere Auskunft wird erteilt auf Zimmer 1 des Rathauses.

Limburg, den 30. August 1917. 6022
Der Magistrat.

Für sofort gesucht:

Ein Maschinenmeister

für Elektromotor- und Maschinen,

Ein Arbeiter

für Gesteins-Bohrmaschine (Kalksteinbruch).
Bedienung sofort an

Gewerkschaft „Hilbornia“,
Hohlfeld-Goldhaus i. R.

Elektro-Monteur

für Hausinstallationen

sofort gesucht.

Bestenfalls Elektrizitäts-Gesellschaft,
Griethofen.

5960

Zimmerleute

für dauernde Arbeit gesucht.

Gab. A. Gerster, Mainz,
Tel. 4093/34. 792

Militärfrei

geworden, habe ich meine

Zahnpraxis in Hadamar

wieder aufgenommen.

Sprechstunden von 9-12 Uhr vorm., 2-6 Uhr nachm.
Sonntags von 9-2 Uhr. 5703

Dentist K. Kneupper.

Wir bitten hiermit die Herren Bürgermeister die ablieferungspflichtigen Rationen in dem Bereich ihrer Gemeinde sammeln zu lassen und an das Rationierungsbüro Limburg i. Nassau zur Ablieferung zu bringen. Rechnung ist hierher zu stellen, worauf die Regulierung sofort erfolgt. Für gesunde Ware wird der gesetzliche Höchstpreis verrechnet, während außerdem für die Bewilligungen eine angemessene Entschädigung bezahlt wird. 6000

Die Kommissionäre

des Kriegsauslasses für Leinwand und Felle, Berlin:
Landw. Zentral-Darlehnskasse Zentral-Einkaufs- u. Verkaufsbüro
für Deutschland Genossenschaft a. G. m. b. H.
für den Regierungsbezirk
Filiale Frankfurt a. M. Wiesbaden zu Wiesbaden.

Wegen Warenknappheit halten
wir vorläufig an Sonn- und Feiertagen unsere Zigarrengeschäfte
ganz geschlossen!

Wilhelm Lösch,
Franz Müller,
Carl Rösch Jr.,
Heinrich Stoll. 6024

Aufruf.

Eines der edelsten Liebeswerke, die der Krieg ins Leben gerufen hat, gilt der Fürsorge für die Witwen und Waisenkinder unserer Krieger. Um diese unschuldigen Opfer des ungeheuren Ringens um die Erhaltung unseres Vaterlandes in ihrer Zukunft zu fördern, um ihnen insbesondere eine berufliche Ausbildung zu vermitteln, die sie zu nützlichen Gliedern der menschlichen Gesellschaft machen soll, ist von teilnehmenden Mitmenschen die **Kriegspatenschaft**, errichtet worden. Der Kriegspate oder die Kriegspatin soll durch einmalige oder ratenweise Zahlung eines bestimmten Betrages dem als Patenkind angenommenen Waisenkinde ein Kapital sichern, welches die Kosten der Ausbildung bestreiten hilft.

Welche Verpflichtungen übernimmt der Kriegspate?

Er zahlt lediglich für die Dauer von längstens 10 Jahren einen kleinen Wochenbeitrag, je nach Wunsch oder Vermögen zwischen 20 Pfennig bis 2 Mark. Darüber hinausgehende Pflichten übernimmt er nicht. Natürlich steht es ihm frei, auch weitergehende Fürsorge für das Kriegspatenkind zu übernehmen, sich um seine körperliche und geistige Entwicklung zu bekümmern, es zu betreuen und zu beraten.

Wer soll eine Kriegspatenschaftsversicherung übernehmen?

Hierauf gibt es nur eine Antwort: Jeder, der solche geringen Wochenbeiträge aufbringen kann. Niemand kann der Einwand gelten: Ich habe schon genug getan! Dann der, für dessen Nachkommen gesorgt werden soll, gab alles, gab selbst sein Leben dem Vaterlande zum Opfer. Nicht nur einzelne Personen, sondern auch Vereine und Körperschaften können Kriegspatenschaften übernehmen.

Um die Übernahme und Führung der Kriegspatenschaft zu erleichtern, hat unter Mitarbeit der amtlichen Fürsorgestelle der **katholische Frauenbund** hier, es übernommen, für Krieger- und Waisenkinder ohne Unterschied des religiösen Bekenntnisses Kriegspaten und Kriegspatinnen zu gewinnen. Sie versichern durch ihn die Kriegskinder bei der **Hamburg-Rannheimer Versicherungs-Aktiengesellschaft**, Zweigniederlassung Berlin, deren Kriegspatenschaftsversicherung sich viele städtischen, kirchlichen und Vereins-Organisationen bedienen und die in ganz Deutschland günstige Erfolge auf dem Gebiet der Kriegspatenschaftsversicherung erzielt hat. Während die Sorge für die Erziehung des Patenkindes in erster Linie der Mutter bzw. dem Vormund verbleibt, überwacht der katholische Frauenbund alle die Kriegspatenschaften betreffenden Dinge, verteilt, soweit nicht die Paten selbst die Auswahl schon getroffen haben, die Waisenkinder an sie, übernimmt die Aufbewahrung der Versicherungsscheine und beschließt, nach Wunsch zusammen mit dem Kriegspaten, über die Verwendung der Versicherungs-Einzahlungen der Gesellschaft zu Gunsten der versorgten Kriegskinder.

Wir wenden uns nun an den nie versagenden Opfergeist unserer Mitbürger und Mitbürgerinnen in Stadt und Land mit der dringlichen Bitte, Kriegspatenschaften über die unserer Teilnahme so würdigen Kriegskinder übernehmen zu wollen. Die Hinterbliebenen der gefallenen Helden aus Stadt und Kreis Limburg und unsere jetzt dranhin im Felde stehenden Mitbürger können von uns erwarten, daß wir uns der Zukunftsversorgung ihrer Kinder annehmen. Laßt sie in dem beruhigenden Gedanken kämpfen, leiden und sterben: Für unsere Kinder wird gesorgt.

Helfe jeder nach seinen Kräften!

Anmeldungen nehmen die Unterzeichneten, die auch zur Erteilung jeder weiteren gewünschten Auskunft gerne bereit sind, jederzeit entgegen. Sie werden demnach auch mit einem Ausweis versehen. Damen zu solchen Mitbürgern schicken, von welchen sie die Bereitwilligkeit zur Übernahme von Kriegspatenschaften erwarten zu dürfen glauben.

Es sei bemerkt, daß von Zeit zu Zeit eine Liste derjenigen Mitbürger und Mitbürgerinnen, die eine Kriegspatenschaft übernommen haben, im lokalen Teil der hiesigen Blätter veröffentlicht wird.

Der Katholische Frauenbund, Zweigverein Limburg. Das Katholische Pfarramt.

Vorstehender Aufruf wird höchstens bestärkt.

Die Fürsorgestelle für die Kriegshinterbliebenen der Stadt Limburg.

Haerten, Bürgermeister.

790

Unserer werten Kundschaft und allen,
denen, die uns zu unserer

6047

Silberhochzeit

mit Geschenken und Gratulationen in so
reichem Maße beehrt haben, sagen wir auf
diesem Wege herzlichsten Dank.

Familie Jos. Rompel.

Limburg, den 4. September 1917.

Statt Karten!

6035

Ihre Vermählung zeigen an

Heinrich Herz u. Frau

Katharina Herz geb. Schroth.

Limburg (Lahn)

September 1917.

Nach Düsseldorf in kleinen
Dauhalt
sauberes Mädchen
gesucht. Näh. zu erfahren am
Schafberg 7.

Ein fleißiges, sauberes
Mädchen,
zu baldigem Eintritt, gesucht.
5975 Preussischer Hof,
Limburg a. Lahn.

Für kleinen besseren Dauhalt
wird ein braves, tüchtiges
Zweitmädchen
gesucht. 6005
Off. mit Zeugnisabschr. an
J. Asmann, Donner- u. Hb.,
Königin Sophiestr. 6.

Dienstmädchen,
aus ordentl. Familie, 17-20
J., 15. Sept. für Haus- u.
Küchenarbeit gesucht. 5988
Prof. Krieger, Limburg
Bismarckstr. 12.

Zuverlässige Putzfrau
für Erdgeschosse zum 16.
Sept. gesucht. Lohn 100 M.
Putzmittel sind selbst zu stellen.
Wohnung Zimmer 39.
Kaiserliches Postamt,
Limburg. 6023

Monatsmädchen
gesucht. 6040
Poststraße 15.

Stütze oder Haushälterin
in kleinem herrschaftl. Hause (2
Personen), bewandert in allen
vorl. Arbeiten, die auch Haus-
arbeit übernimmt, per 1. Okt.
gesucht. Zweitmädchen vorh.
Da kinderlos, bei treuer Pflicht-
erfüllung sorgenfreie Zukunft.
Zeugn. m. Gehaltsanp. a. Frau
Franz Metzger,
Bonn, Baumstraße 31. 6042

Tüchtiges
Monatsmädchen
für vormittags gesucht. 6032
Näh. in der Exp. d. Bl.

Kreisarbeitsnachweis.
Limburg Walderdorfer Hof.
Es werden für sofort gesucht:

Gut empfohlene **Alten-
mädchen**, 801
Haus- und Küchenmädchen,
Zimmermädchen i. Hotel,
Monatsmädchen und
Putzfrauen,
landw. Mägde und
Fabrikarbeiterinnen.

Ein
tüchtiger Bader
für Glas und Porzellan
gesucht.
Kann auch Kriegsinvalide sein.
Herrn Rosenthal, Limburg,
gegenüber Bahnhof.

Junger Mann,
20 J. alt, sucht f. einige Monate
Aufenthalt u. Verpflegung in
ländl. waldreicher Gegend zur
Kräftigung seiner Gesundheit
gegen mäß. Preis. Ders. würde
so. leichte Arb. mit verr. Gesl.
Ang. m. Ang. d. Pr. a. **Heim**,
Bett. Schneidmstr. Böttrop
i. Westf. Kirchhellenerstr. 5. 6010

Ein zuverlässiger
Junger
auf ein Büro sofort gesucht.
Gebr. Brätz, Bangehofstr.
Dierzerstraße 38. 6030

**Schmiedelehrling und
jüngerer Schmiedegeselle**
gesucht. Freie Kost und
Wohnung im Hause. 5995
Wilk. Seitz,
Schmiedemeister,
Frankfurt a. M. Seelbach.
Ein besserer, ein einjäh.
männliches Zimmer
zu vermieten. 6055
In exp. Exp.

Verreist!
Dr. med. P. Friedhagen
Coblenz. 5971
Spezialarzt
für Ohren-, Nasen- und
Halskrankh.

Kriegsbeschädigter
sucht kleines Anwesen,
Wohnhaus und Wirtschafts-
gebäude, 1000-1500 qm., in
kleiner Ortschaft mit Bahn-
verbindung.
Angebote mit Angabe des
Preises und der Hypotheken-
verhältnisse an F. H. Z. 591 an
Kudolf Hesse,
Frankfurt a. M.

Bürodiener
gesucht für ganze oder halbe
Tage. 6045

Kriegsbeschädigter
G. m. b. H.,
Poststraße 18.
Freundliche Dreizimmer-
wohnung per sofort oder 1.
Oktober zu mieten gesucht.
Schriftl. Angeb. unt. 6064
an die Exp.

Kleine möbl. Wohnung
mit Küche (Gas) gesucht.
Angebote u. 6086 an die
Geschäftsstelle des „Nassauer
Boten“.

Ein gr. heiz. Zimmer oder
2 möbl. Zimmer mit Gas oder
elektr. Licht von allein. Herrn
zu miet. ges. Näh. Exp. 6049

Schön möbl. Zimmer
möglichst mit elektr. Licht, zu
mieten gesucht.
Gesl. Off. unter 6017 an
die Exp. d. Bl.

Einfamilienhaus
8 Wohnräume, 2 Bäder,
Badezimmer, Zentralheizung,
Frankfurterstraße 49 b, ist zu
vermieten.
Näh. Frankfurterstr. 49 b.

Zu Elz ein Wohnhaus

zu kaufen und eine Wohnung
zu mieten gesucht.
Schriftl. Angeb. unt. 6061
a. die Exp.

Gebrauchter, kleiner **Kuh-
herd** zu kaufen oder leihen
gesucht. Angebote unter 6062
Nassauer Boten.

Ein noch guterhaltener
Herd
zu verkaufen.
Wo, sagt die Geschäfts-
stelle.

Wichtig für Hinterbliebene von Deeresangehörigen

In allen Fragen, welche die Hinterbliebenen der Deeresangehörigen betreffen, ertheilt die hiesige Geschäftsstelle Rat und Hilfe.
Geschäftsstelle für Kriegshinterbliebenen
in Kreis Limburg
Geschäftsstelle
Limburg a. Lahn im Elz.

Raninchenzüchter-Berein
— 1916 —
Limburg a. Lahn.
Veranstaltung am 8. u. 9. Sept.
Mittwoch im Wöden.

Eine gute Milchziege
weiß, hornlos, 1 Mal gelakt,
sowie eine **Stute** mit 2
wöchigen Küden oder Küden
allein zu verkaufen.
In Erfahrung in der Exp.
d. Bl.

Zwei schöne
Läuferchweine
zu verkaufen.
Wirtschaft Heep,
Steinbach b. Hadamar.

Läuferchwein
unabhängig zu verkaufen.
In Erfahrung in der Geschäfts-
stelle d. Bl.

Eine frischmelkende, gute
Wilk- und Fährsch
zu verkaufen.
Karl Klamp,
Niederneisen b. Dier.

Stint Schäferhund
einige Wochen alt, Mutter
rassig, ged. Preis per Elter
20 Mark.

Schäfer, Weidenhahn
(Pestervald).

Pinscher
Rasse, guter Wattenhänger,
nicht zu alt, zu kaufen gesucht.
Off. unt. 6056 a. d. Exp.

Neu oder wenig getragene
Stiefel, Größe 41 cm, wollen
zu kaufen gesucht.
Offerten richten man unter
6059 a. d. Exp.

Ein gebrauchter, durchgeputzter
64-jähriger
Dreiwagen
zu verkaufen.
Süßner, Maschinenfabrik,
Limburg.

**Photographischer
Apparat**
gesucht. Off. u. 6053 a. d. Exp.

Piano,
nur gutes Instrument, gesucht.
Angebot unt. 6054 a. d. Exp.

**Gebrauchtes
Piano**
zu kaufen gesucht.
Musikdirektor **Specht**,
Frankfurt a. M., Göttestr. 1.

Wunderbare gebrauchte
**Wand- u. Wasserumkleide-
kasten** mit 9-10 m Rohr zu kaufen
gesucht. **Adolf Zirkel**,
6052 Mödingen b. Westf.

Kleefamen
kaufe jedes Quantum zu Höchst-
preisen. Verkäufer **König**,
Kleefäme bringen, dieselben
werden auf meinen Maschinen
entkalkt und gereinigt. Bei
herge Anmeldeung nötig.
791 **Karl Kessler**,
Sachsenhandlung.

Kaufe
Kontrollkassen
National-Schreibmaschinen
bar bei Abnahme. Preisange-
bote an die Exp. d. Bl. 592
I. V. 592